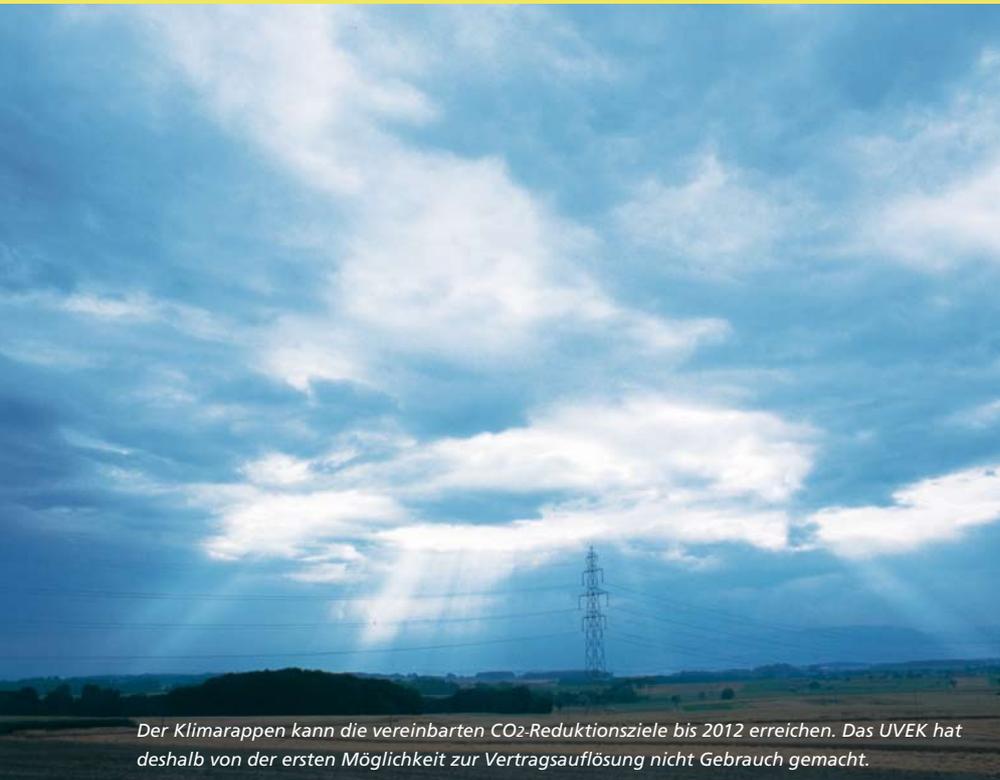


EnergieSchweiz

Newsletter Nr. 48



Der Klimarappen kann die vereinbarten CO₂-Reduktionsziele bis 2012 erreichen. Das UVEK hat deshalb von der ersten Möglichkeit zur Vertragsauflösung nicht Gebrauch gemacht.

■ KLIMARAPPEN

Der Klimarappen wirkt weiter

Der Klimarappen wird weitergeführt. Das UVEK stützt diesen Entscheid auf die Gesamtbeurteilung des Klimarappen-Businessplans, nach welchem die Stiftung die vereinbarten CO₂-Reduktionsziele sowohl im Inland als auch im Ausland bis 2012 erreichen kann.

Ende Juni legte die Stiftung Klimarappen ihren definitiven Businessplan vor. Die Koordinationsgruppe Klimarappen vertreten durch das BFE, das BAFU, das Seco sowie die Kantone hat diesen Businessplan in der Zwischenzeit begutachtet. In einer Gesamtbeurteilung erachten die Experten das gewählte Vorgehen der Stiftung als zweckmässig. Die Koordinationsgruppe kommt zum Schluss, dass die Stiftung die quantitativen Ziele sowohl im In- wie auch im Ausland erreichen könne. Gestützt auf diese Beurteilung hat sich das UVEK entschieden, die Ende September 2007 auslaufende erste Kündigungsfrist ungenutzt verstreichen zu lassen und den Klimarappen weiterzuführen.

Die Stiftung Klimarappen wird die ihr zur Verfügung stehenden Mittel voraussichtlich nicht ausschöpfen müssen, um ihre mit dem Bund festgelegten Verpflichtungen

(weiter auf Seite 2)

«Paris vaut plus qu'une messe!»

«10 Verhaltensweisen zum Siegen» steht vorne auf den Faltprospekten, die im grossen «Gare de Lyon» in Paris allen Ankommenden verteilt werden. Absender sind die *Électricité de France*, die Staatsbahnen sowie die französische Energieagentur ADEME. Inhalt des handlichen *Bouquins*: Verhaltensregeln zum Klimaschutz vom Umsteigen auf den öV über das Auswechseln von Glühbirnen mit Sparlampen bis hin zum Aufruf, beim Einkaufen nur Label-Produkte zu verwenden. Und diejenigen, die im Flyer auf Fotos zeigen, wie man es macht, sind Mitglieder der französischen Rugby-Nationalmannschaft. Spätestens seit der Weltmeisterschaft vor wenigen Tagen steht «toute France» auf dem Kopf für «les Bleus».

Es macht Eindruck (und ein wenig neidisch!), wenn der Staat, die Energiewirtschaft, die Energieagentur und bekannte Sportgrössen auf nationaler Ebene zusammenspannen. Die Energiefrage ist auch in Frankreich omnipräsent. Leuchtplakate rufen an Kreuzungen zum Verzicht auf unnötiges Autofahren auf, die Zeitungen sind voller Inserate für erneuerbare Energien und Ökostrom, die städtischen Mietvelos sind an allen Ecken und Enden anzutreffen. Kurz: Man informiert nicht nur, man handelt! Das wirkt glaubwürdig und beweist, dass der nachhaltige Umgang mit unserer Umwelt sehr wohl Spass machen kann.

Michael Kaufmann, Programmleiter, zurzeit in Paris



zu erfüllen. In der Folge werden das UVEK und die Stiftung vereinbaren, wie die überschüssigen Mittel für die Erreichung der Ziele des Kyoto-Protokolls am besten einzusetzen sind.

Ziele bis 2012 erreichbar

Im März 2005 hatte der Bundesrat entschieden, dem Klimarappen als «freiwillige Massnahme der Wirtschaft» eine Chance zu geben. Das UVEK unterzeichnete am 30. August desselben Jahres mit der Stiftung Klimarappen eine Vereinbarung mit quantitativen Reduktionszielen sowie zeitlichen Vorgaben

für die Umsetzung. Die Stiftung Klimarappen hat zum Ziel, die CO₂-Emissionen in der Periode 2008 bis 2012 gesamthaft um mindestens 1,8 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr zu vermindern. Mindestens 0,2 Millionen Tonnen CO₂ muss die Stiftung mit Projekten im Inland reduzieren. Der Zukauf von ausländischen CO₂-Zertifikaten nach den Grundsätzen des Kyoto-Protokolls ist auf jährlich maximal 1,6 Millionen Tonnen CO₂ limitiert.

[Medienmitteilung](#)
www.klimarappen.ch

ENAW

In zehn Jahren ein Viertel Energie eingespart

Die Energiemodell-Gruppe Zürichsee der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) feiert bereits ihr zehnjähriges Bestehen. Ihre Erfolge sind beachtlich: 22 Prozent Energieeinsparung und 23 Prozent Reduktion des CO₂-Ausstosses.

50 bis 200 Kubikmeter Abwasser sowie 13 Tonnen Extraktionsrückstände fallen bei der Herstellung von Aromen, Getränkegrundstoffen und Pflanzenextrakten in der Produktionsstätte der Firma Frutarom in Wädenswil täglich an. Die Entsorgung dieser Rückstände sollte umweltgerecht und ökonomisch vertretbar sein. Man entschied sich daher für den Bau einer Biogasanlage mit zwei integrierten Blockheizkraftwerken und einer Absorptionskältemaschine und spart seither jährlich 2011 Megawattstunden Erdgas und Elektrizität sowie 280 Tonnen CO₂ ein.

Für den Technischen Leiter Renato Colombi ist die Zusammenarbeit mit der EnAW zentral: «Im Austausch in der EnAW-Gruppe Zürichsee habe ich die optimale Möglichkeit, unsere Leistungen im Bereich der Energieeffizienz-Verbesserung mit denjenigen meiner Kollegen zu vergleichen und neue Ideen für weitere Massnahmen zu finden».

Vereinbarte Ziele deutlich übertroffen

Bereits seit mehr als 20 Jahren tauschen Unternehmen am Zürichsee Erfahrungen zu Energiefragen aus. Aus dem gelegentlichen gemeinsamen Energieeinkauf entstand im Oktober 1997 die Initiative für eine Energiemodell-Gruppe Zürichsee. Heute vereint die Gruppe Zürichsee zehn Unternehmen aus der Elektro-, Chemie-, Nahrungsmittel-, Textil-, Telekommu-

nikations- und Immobilien-Branche. Die in den letzten zehn Jahren erzielten Resultate sind beachtlich und übertreffen die mit der EnAW vereinbarten Ziele deutlich: Die Energieeffizienz der Gruppe hat in zehn Jahren um insgesamt 22 Prozent zugenommen (Ziel waren 15 Prozent), der CO₂-Ausstoss hat um 23 Prozent abgenommen (Ziel 14 Prozent).

Das Energie-Modell der EnAW

Das Energie-Modell der Energie-Agentur der Wirtschaft ist auf mittlere und grosse Unternehmen aus Industrie, Dienstleistung und Handel sowie dem Transportgewerbe ausgerichtet. Unternehmen schliessen sich zu Gruppen von acht bis 15 Firmen zusammen und erarbeiten gemeinsam eine Zielvereinbarung respektive Verpflichtung, welche dann mit dem Bund abgeschlossen wird. Zur Erarbeitung der Zielvereinbarung werden für jedes Unternehmen die Energieverbräuche erhoben, Massnahmen zur Reduktion der CO₂-Intensität erarbeitet und eine Prognose über die Entwicklung der CO₂-Emissionen erstellt. Ein Monitoringsystem verfolgt die Prozessfortschritte der Gruppe. Im Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppe entwickelt sich ein Know-How-Pool, welcher die Realisierung zum Teil hoch wirtschaftlicher Massnahmen ermöglicht.

www.enaw.ch

Heizen mit Holz – aber richtig

Strengere Emissions-Grenzwerte für Holzfeuerungen: die wichtigsten Änderungen mit der neuen Luftreinhalte-Verordnung ab 2008.

Seriell gefertigte Klein-Holzfeuerungen dürfen ab 1. Januar 2008 nur noch in Verkehr gesetzt werden, wenn sie über eine Konformitätserklärung verfügen. Mit dieser obligatorischen Erklärung garantieren die Hersteller, Importeure und Händler, dass die betroffenen Feuerungsanlagen an einer akkreditierten Prüfstelle nach den gültigen EN-Normen geprüft und die geltenden Emissionsgrenzwerte eingehalten werden.

Handwerklich oder individuell gefertigte Anlagen wie zum Beispiel Kachelöfen oder offene Cheminées sind vom Konformitätsnachweis ausgenommen, müssen aber nach einem anerkannten Berechnungsverfahren – insbesondere dem Kachelofenberechnungsprogramm des Verbands Schweizerischer Hafner- und Plattengeschäfte (VHP) – gebaut werden, oder mit einem Staubabscheidesystem mit einem Abscheidungsgrad von mindestens 60 Prozent ausgerüstet sein. Somit ist die Er-

stellung handwerklich erstellter oder individuell abgeänderter Feuerungsanlagen ohne Berechnungsprogramm oder einem Abscheidesystem nicht mehr möglich.

Holzfeuerungen mit über 70 kW Leistung

Holzfeuerungen mit Leistungen zwischen 70 und 500 kW müssen einen Staubgrenzwert von 150 mg pro Kubikmeter einhalten. Dieser Grenzwert wird ab 2012 auf 50 mg pro Kubikmeter reduziert. Bis dann sollten gute Holzfeuerungen diesen Wert ohne Sekundärmassnahmen erreichen können.

Anlagen ab 500 kW müssen einen Staubgrenzwert von 20 mg pro Kubikmeter einhalten. Die Einhaltung dieses Wertes bedingt Sekundärmassnahmen wie den Bau von Elektroabscheider oder Gewebefilter. Bestehende Anlagen müssen zehn Jahre nach Inkrafttreten des entsprechenden Grenzwertes nachgerüstet werden.

www.holzenergie.ch

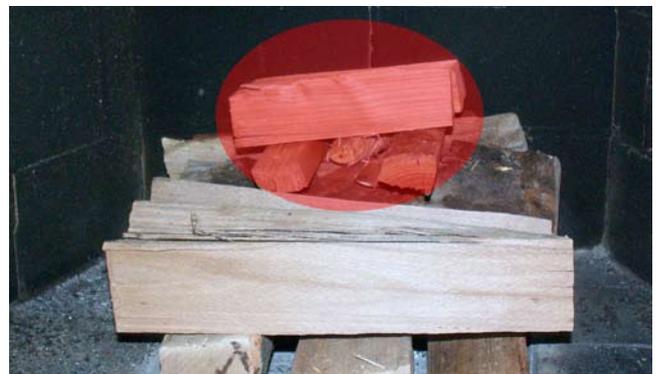
Klein-Holzfeuerungen richtig anfeuern

Betreiber von Stückholz-Feuerungen können durch richtiges Anfeuern wesentlich zum Verringern von Feinstaub beitragen – bei alten oder neuen Feuerungen. Für das Feuern ohne Rauch wurden neue Anfeuernethoden für Wohnraumöfen und Kellerkessel entwickelt. Der Abbrand von oben nach unten ist für viele Wohnraum-Holzfeuerungen mit Austritt der Abgase nach oben geeignet. Im Gegensatz zum früher üblichen Anfeuern von unten, verläuft diese Verbrennung kontrollierter. Die entstehenden Gase strömen durch die heisse Flamme und brennen nahezu vollständig aus – der Schadstoffausstoss des Feuers verringert sich dadurch deutlich.

Merkblätter «Richtig Anfeuern»: www.bfe.admin.ch



Anfeuermodul: Vier Scheiter werden übers Kreuz aufeinander und die Anzündhilfe (ideal: wachsgetränkte Holzwolle) dazwischen gelegt. Dieses so genannte Anfeuermodul ersetzt das früher verwendete Anfeuerholz sowie die Zeitungen.



Platzierung: Das Anfeuermodul wird zuoberst aufgebaut (untere Scheiter des Anfeuermoduls quer zu den obersten Brennholzscheitern). Ein Streichholz genügt, und das Feuer ist entfacht.

Kommunikations-Schwerpunkte 2008

Am 5. Dezember findet die diesjährige EnergieSchweiz-Kommunikationskonferenz statt. Die Programmleitung informiert an diesem Anlass über die geplanten Kommunikationsschwerpunkte im kommenden Jahr.

Nebst dem Ausblick auf die Themen des kommenden Jahres präsentieren die EnergieSchweiz-Verantwortlichen die Resultate der diesjährigen Marktforschungs-Umfrage zu Bekanntheit und Akzeptanz des Programms und stellen die Evaluation der EnergieSchweiz-Kommunikationsmassnahmen vor.

Spannend wird auch der zweite Programmteil: Vertreter von Coop Naturaplan, WWF und Toyota geben Einblicke in ihre Kommunikationskonzepte und -erfahrungen in den Bereichen

Umwelt, Energie und Nachhaltigkeit. Im Anschluss bleibt Zeit für den gegenseitigen Erfahrungsaustausch.

In den nächsten Tagen erhalten die Kommunikationsverantwortlichen des EnergieSchweiz-Netzwerks das genaue Programm und einen Anmeldetalon für diesen Anlass. Die Programmleitung freut sich auf zahlreiches Erscheinen.

EnergieSchweiz-Kommunikationskonferenz

Datum: 5. Dezember 2007

Zeit: 9–12.30 Uhr

Ort: UVEK Verwaltungszentrum, Mühlestrasse 2, Ittigen BE

Westschweizer Energietag mit bestätigten und neuen Energiestädten

Fünf Westschweizer Gemeinden erhalten die Auszeichnung «Energiestadt»: Bulle, Cartigny und Porrentruy zum ersten Mal, Meyrin und Montreux als Bisherige dürfen das Label weitere vier Jahre tragen. Die Übergabe der Auszeichnungen fand am 20. September vor mehr als 150 Personen an der 16. «Journée romande de l'énergie» in Montreux statt.



Ständerätin Jacqueline de Quattro und Michael Kaufmann (ganz rechts) übergeben der Gemeinde Porrentruy die Energiestadt-Auszeichnung.

Das Label «Energiestadt» belohnt und ermutigt Schweizer Städte und Gemeinden für eine konsequente, auf Resultate ausgerichtete Energiepolitik. Die Auszeichnung wird durch eine neutrale Kommission verliehen und muss alle vier Jahre durch ein neues Gesuch an die Label-Kommission bestätigt werden.

- **Porrentruy** (6700 Einwohner): Eine grosse, holzbefeuerte Fernwärmanlage deckt den Verbrauch von mehr als 30 Prozent der Gebäude des Gemeindegebiets, was die Beheizung von 1400 Wohnungen ermöglicht.
- **Bulle** (16'300 Einw.) tut sich ebenfalls in der Energieversorgung hervor, indem die Stadt ein Fernwärmenetz zur Nutzung der reichlich vorhandenen einheimischen Ressource Holz baut. Die Fernheizung sieht bis 2020 den Anschluss von 90 Prozent des Gemeindegebiets vor.
- In **Cartigny** (800 Einw.) gehts noch schneller: Das Dorf eröffnet in diesem Jahr die grösste holzbefeuerte Fernwärmanlage im Kanton Genéve und wird damit 90 Prozent seiner Bevölkerung beliefern. Cartigny liegt auch bei der Sortierung und Wiederverwertung von Abfall an der Spitze: ihr Anteil stieg von 19 % im Jahr 2000 auf 63 % seit 2004, während die Haus-zu-Haus-Kehrrichtabfuhr eingestellt wurde.

- **Meyrin** (20'000 Einw.) war 2002 die erste Energiestadt im Kanton Genf. Sie ist beispielgebend bei der ständigen Erfassung des Energieverbrauchs der Gemeindebauten. Die Gemeinde setzt sich auch intensiv ein für nachhaltige städtebauliche Projekte, indem sie den öffentlichen Verkehr fördert (Tram) sowie ein Stroh/Holz-Fernwärmenetz, ein Wasser-Trennsystem baut und die Umnutzung der Heizöltanks zur Speicherung von Regenwasser fördert.
- Bereits zum dritten Mal erhält **Montreux** (23'000 Einw.) das Label. Die Stadt vertritt seit rund 20 Jahren eine engagierte und pragmatische Energiepolitik. In 18 Jahren sank der Verbrauch von fossilen Brennstoffen um 40 Prozent und von Elektrizität um 41 Prozent.

www.energiestadt.ch

Weitere neue und bestätigte Energiestädte

Am 25. September beschloss die Labelkommission Energiestadt den drei Gemeinden Le Locle, Flawil und Schaan (FL) das Label Energiestadt zu verleihen. Weiter wurde den sieben Gemeinden Eschenbach, Eschlikon, Frauenfeld, Köniz, Langenthal, Reigoldswil und Rorschacherberg die Auszeichnung für vier weitere Jahre erteilt.

Insgesamt besitzen nun 147 Gemeinden das Label Energiestadt.

IN KÜRZE & AGENDA

Jahresbericht 2006

EnergieSchweiz bleibt auf Erfolgskurs. Die energetischen Wirkungen des Programms stiegen gegenüber dem Vorjahr um rund 26 Prozent an. Die CO₂-Emissionen konnten letztes Jahr um insgesamt sechs Prozent reduziert werden, der Anteil der erneuerbaren Energien erhöht und wichtige Impulse für den Energie- und Bausektor gegeben werden. Alle Infos und Zahlen finden Sie im soeben veröffentlichten [Jahresbericht 2006](#). Der gedruckte

Jahresbericht kann bezogen werden bei: Bundesamt für Energie BFE, EnergieSchweiz, 3003 Bern.

Westschweiz Klassenbeste

Mehr als 250 europäische Gemeinden machen an der Display-Kampagne zur Anzeige von Energie- und Wasserverbrauch sowie CO₂-Ausstoss der öffentlichen Gebäude mit. Die Romandie ist besonders eifrig: Die Energiestädte Lausanne und Montreux erhalten den 1. und 2. Preis des Wettbewerbs «Display towards class A 2007» für ihre vorbildlichen Kommunikationskampagnen. Die freiwillige Aktion bereitet den Boden für einen Energieausweis sämtlicher

Gebäude in der Schweiz und Europa vor.

www.bfe.admin.ch

Grösste Biogasanlage der Schweiz

Die Bauarbeiten für die grösste Biogasanlage der Schweiz in Inwil (LU) haben begonnen. Bereits ab Herbst 2008 soll mit einer Verarbeitungskapazität von 60'000 Jahrestonnen aus Gülle, Mist, Grüngut und biogenen Abfällen umweltfreundlicher Treibstoff hergestellt werden können – bei Volllastauslastung werden pro Jahr rund 1,9 Mio. Kubikmeter Biogas produziert und zu Erdgasqualität aufbereitet. Dieses Gas reicht aus, um 2000 Erdgasfahrzeuge mit 10'000 Kilometer Jahresleistung zu betreiben.

Das Projekt der Swiss-FarmerPower Inwil AG erhielt im Jahr 2004 den Hauptför-

derpreis des «prix pegasus». Für den Bau war eine Umzonung notwendig. Nachdem nun auch die Baubewilligung vorliegt, kann mit dem Bau begonnen werden.

www.swissfarmerpower.ch

Wachsende Zulassungszahlen

Im ersten Halbjahr 2007 sind über 3100 Hybrid-, Erdgas-, Bioethanol- und Elektrofahrzeuge neu immatrikuliert worden. Dies entspricht mehr als zwei Prozent aller Neuzulassungen von Personwagen und kleinen Nutzfahrzeugen. 2006 überstieg der Anteil dieser Ecocars erstmals die Einprozent-Marke (1,3 Prozent). Auch das Tankstellennetz wächst: Erdgastankstellen gibt es nun rund 90, bis Jahresende dürften es 100 sein. Für E85 (Bioethanol) sind innert einem Jahr



fast 30 Tankstellen vor allem in der Deutschschweiz installiert worden. Bis zum Jahreswechsel dürften knapp drei Dutzend solcher Tankstellen zur Verfügung stehen.

www.e-mobile.ch

Energieperspektiven 2035

2004 wurden die Arbeiten für die Energieperspektiven bis ins Jahr 2035 gestartet. Die Resultate bilden die Grundlage für die politische Diskussion zur künftigen Ausgestaltung der schweizerischen Energie- und Klimapolitik. Die fünf Schlussberichte des Projektes

Energieperspektiven 2035 sind in elektronischer Form nun publiziert. Die Berichte beinhalten eine Synthese (Band 1), Die Szenarien I bis IV (Band 2), Volkswirtschaftliche Auswirkungen (Band 3), 16 Exkurse zum Thema Energieperspektiven (Band 4) sowie eine Analyse und Bewertung des Elektrizitätsangebotes (Band 5). In einem separaten Anhangsband zu den Bänden 2 und 5 sind die Ergebnisse der Energieperspektiven in Tabellenform dargestellt.

www.bfe.admin.ch

Und nicht vergessen:

Am 27. Oktober ist «energyday», der nationale Energie-Effizienz-Tag.

www.energyday.ch



Agenda EnergieSchweiz 2007

Datum	Veranstaltungen	Kontakt
8.+9.11.	7. Nationale Photovoltaik-Tagung, Emmenbrücke	www.photovoltatik.ch
8.–10.11.	Ticino impiantistica: Ausstellung für Sanitär-, Wärmetechnik und erneuerbare Energien, Giubiasco TI	www.ticinoimpiantistica.com
19.+20.11.	Euroforum: «Abfall- und Recycling-Forum 2007», Renaissance Zürich Hotel, Glattbrugg	www.euroforum.ch
22.–25.11.	Hausbau+Energie-Messe, BEA bern expo, Bern	www.hausbaumesse.ch
22.11.	13. Herbstseminar 2007 – «2000 Watt-Gesellschaft konkret» anlässlich Hausbau+Energie-Messe, Bern	www.hausbaumesse.ch
24.11.	«Heizen und kühlen mit Zukunft – Tipps und Trends für Bauherren und Investoren» anlässlich der Hausbau+Energie-Messe, Bern	www.hausbaumesse.ch
6.12.	EnergieSchweiz-Kommunikationskonferenz, Ittigen BE	chantal.purro@bfe.admin.ch
13.12.	Tagung «Nachhaltige Quartierentwicklung konkret», Aula der HSW, Luzern	www.novatlantis.ch hartmann@novatlantis.ch
17.1.2008	Fernwärmetagung 2008, Biel	www.fernwaerme-schweiz.ch/fachtagung

Weitere Termine auf www.energiekalender.ch

EnergieSchweiz

Bundesamt für Energie BFE, Mühlestrasse 4, CH-3063 Ittigen · Postadresse: CH-3003 Bern
Tel. 031 322 56 11, Fax 031 323 25 00 · contact@bfe.admin.ch · www.energieschweiz.ch

Links:

[Newsletter abonnieren](#) / [Bisher erschienene EnergieSchweiz-Newsletter](#)

EnergieSchweiz · Newsletter Nr. 48